Rund Møn

von Britt Grön

Bild 1: Mønsklint

Am Mittwoch, dem 26. April 2017, trafen sich 13 Paddler am Camping Mønbroen, um zu einer Umrundung dieser wunderbaren Insel zu starten. Das Wetter lässt sich insgesamt wie folgt beschreiben: Kalt - gefühlt im Minus-Bereich - windig (selten weniger als 4 Beaufort), etwas Regen (gnädigerweise meist nur ein paar Tropfen in der Nacht), Wasser 7 Grad und zum Ende der Tour auch immer mehr Sonne, die es aber wegen der steifen Brise über die Ostsee nicht schaffte, die gefühlte Temperatur signifikant zu erhöhen.

Die Lage- und Routenbesprechung fand noch in der geheizten Küche des Campingplatzes statt. Schnell machte uns Matze (Fahrtenleiter - nein, Arrangeur - dieser Tour) seine bevorzugte Richtung, nämlich gegen den Uhrzeigersinn, klar. Böse Zungen behaupten, rein aus landschaftlichen Gründen. Die landschaftlich schönere Küste auf der Nordseite am Schluss sei doch viel interessanter, hieß es. Aber sicher spielte auch das professionelle Lesen des Wetterberichts und das durch viele Erfahrungen klug gewordene Bauchgefühl eine Rolle. Nicht alle waren gänzlich überzeugt, als wir am nächsten Morgen die Boote klar machten und gegen den Wind aus Westsüdwest unter der Dronning-Alexandrines-Brücke hindurch paddelten. Im Volksmund wird die Brücke auch als Møn-Brücke bezeichnet und wurde 1943 von der dänischen Königin eingeweiht, sie zierte auch eine Zeit lang den 500 Kronen-Schein.

Bild 2: Slotshaven

Schon nach der Mittagspause auf einer gemütlichen Lage aus vertrocknetem Schilf an der Südostküste von Bogø drehte sich das Blatt kurz vor der Unterquerung des Dammes, der Bogø mit Møn verbindet. Natürlich drehte sich nicht nur das Blatt, sondern sowohl ein wenig der Wind als auch unsere Paddelrichtung.

Der erste Übernachtungsplatz namens Slotshaven befand sich auf Position N 54°53.022‘ E 12°12.689‘. Hoch und sicher auf einem Stück Steilküste gelegen und mit einem wunderschönen Ausblick ausgestattet. Zudem mit einem Plumpsklo mit Herz, jedoch ohne direkte Versorgung mit Trinkwasser. Jeder suchte sich sein Plätzchen inmitten von

Bild 3: Südost-Küste Bogø

tausenden Buschwindröschen. Ein paar wenige zogen es vor, nur mit Schlafsack bekleidet in eine der vier Shelterhütten zu ziehen. Das sind an drei Seiten geschlossene Holzhütten mit Platz für bis zu vier Personen (liegend bzw. sitzend). Flugs waren ein Lagerfeuer entzündet und die Kocher in Gang gebracht. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit bekamen wir Gesellschaft durch drei weitere dänische Paddler. Nachdem diese den ersten Schreck über die 13 Boote am Ufer überwunden hatten, gesellten sie sich zu uns ans Feuer und verpassten Matze den Titel "L'arrangeur". Wie immer, wenn Paddler sich treffen, begann ein Austausch über das woher, wie weit und wohin. Im Zuge dieses multilingualen Austausches bekamen wir von den „Locals“ noch die Empfehlung, auf der weiteren Strecke im Hafen der kleinen Insel Nyord zu übernachten. Diese Empfehlung sollte am Ende sehr zum Gelingen der Umrundung beitragen.

Der nächste Morgen begann mit der Entscheidung einer Mitpaddlerin abzubrechen. Sie hatte die vorab verschickte Empfehlung auf Benutzung eines „Trockis“ nicht ernst genommen und die Wettersituation nicht vollständig richtig eingeschätzt. So hatte sie leider keinen Trockenanzug dabei. Dachte sie am Anfang noch, dass trockene Ein- und Ausstiege mit etwas Unterstützung machbar wären, machte der Ausstieg am Vorabend klar, dass dies eher selten der Fall sein dürfte. Schon im Interesse des Bootszustandes sind schon bei kleineren Brandungswellen und den vorherrschenden Stein- und Kieselstränden nasse Füße garantiert. Bei der Wassertemperatur definitiv nicht angenehm. Von einer Kenterung in dem 7 Grad kalten Wasser mal ganz abgesehen. Schade, aber es war sicher die richtige Entscheidung. Und da unsere „Aussteigerin“ den kompletten Rücktransport vom Shelterplatz nach Hause mit einigen Telefonaten selbst organisierte, konnte die Umrundung pünktlich zur geplanten Abfahrtszeit fortgesetzt werden. Für eine angemessene Verabschiedung am Strand blieb auch noch genug Zeit.

Weiter ging es mit achterlichem Wind. Wir kamen gut voran. Bis mein Magen beschloss: „Mir ist schlecht und ich werde jetzt mal seekrank“. Ja, auch im Kajak kann man durchaus seekrank werden, ich bin der lebende Beweis. Zu meiner Beruhigung braucht es wohl schon im Vorfeld ein gewisses Unwohlsein. Dann aber habe ich bei diesem Auf und Ab keine Chance mehr. Blöd nur: Im Gegensatz zum Segelschiff ist selbstbestimmtes Übergeben nicht so

Bild 4: Zweiter Shelterplatz

Bild 5: Slotshaven

Bild 6: Slotshaven

Bild 7: Slotshaven

wirklich machbar. Also gab es einen "Betreuer" an meiner Seite. Wunderbar klappt dies übrigens auch im Schlepp. Herzlichen Dank.

Zielpunkt Nummer 2 liegt auf Position N 54°56.655‘ E 12°30.957‘ kurz bevor die berühmten Kreidefelsen, das sogenannte Mønsklint, anfangen. Wieder ein Shelterplatz (zwei Shelterhütten plus kleine Zeltwiese) direkt hinter dem Kiesstrand. Von See aus ist er nur sehr schlecht zu erkennen. Und Achtung: Auf einem Schild wird gebeten, nur an einem bestimmten Haus Trinkwasser zu holen. Leider hatten wir das zu spät gelesen. Wer hier mal unterwegs sein sollte: Im Hafen von Klintholm gibt es einen niedrigen Schwimmsteg für Kajaks und eine öffentliche Toilette mit Trinkwasserhahn. Der Hafen liegt knappe zwei Seemeilen westlich des Shelterplatzes.

Den nächsten Tag ließen wir etwas langsamer angehen. Sagte doch der Wetterbericht erst ab Mittag Sonne voraus. Sonnenbeschienene Kreidefelsen, so muss es sein.

Eigentlich war auch ein Ausstieg an einer der vier Treppen geplant, die es ermöglichen, die obere Kante von Mønsklint zu besteigen. Die erste Treppe hinter einem feinen Strand erschien uns zum Aussteigen aber noch zu früh, den meisten erschien die spätere Anlandung an einem steileren Kiesstrand aber einfach zu bootsschädigend. So verblieb ein Teil pausierend auf dem Wasser, während die "Landgänger" die sogenannte "Kiesrutsche" für den Wiedereinstieg erfanden. Mit überwiegend rundgeschliffenen Steinen ging dies aber tatsächlich recht gut.

Einmal noch um die Ecke Richtung Westen und links ab lag dann auch schon der Naturcampingplatz Pommerlerende, hoch oben auf seinem Tableau. Der Platz liegt oberhalb einer kleineren Kiesbucht auf Position N 55°00.689‘ E 12°30.323‘.

Der Ausstieg war wie immer wohlorganisiert, wir wurden immer besser.

Folgendermaßen spielt es sich ab: drei Paddler gingen an Land, um dann zu dritt einen Paddler entgegenzuneh-

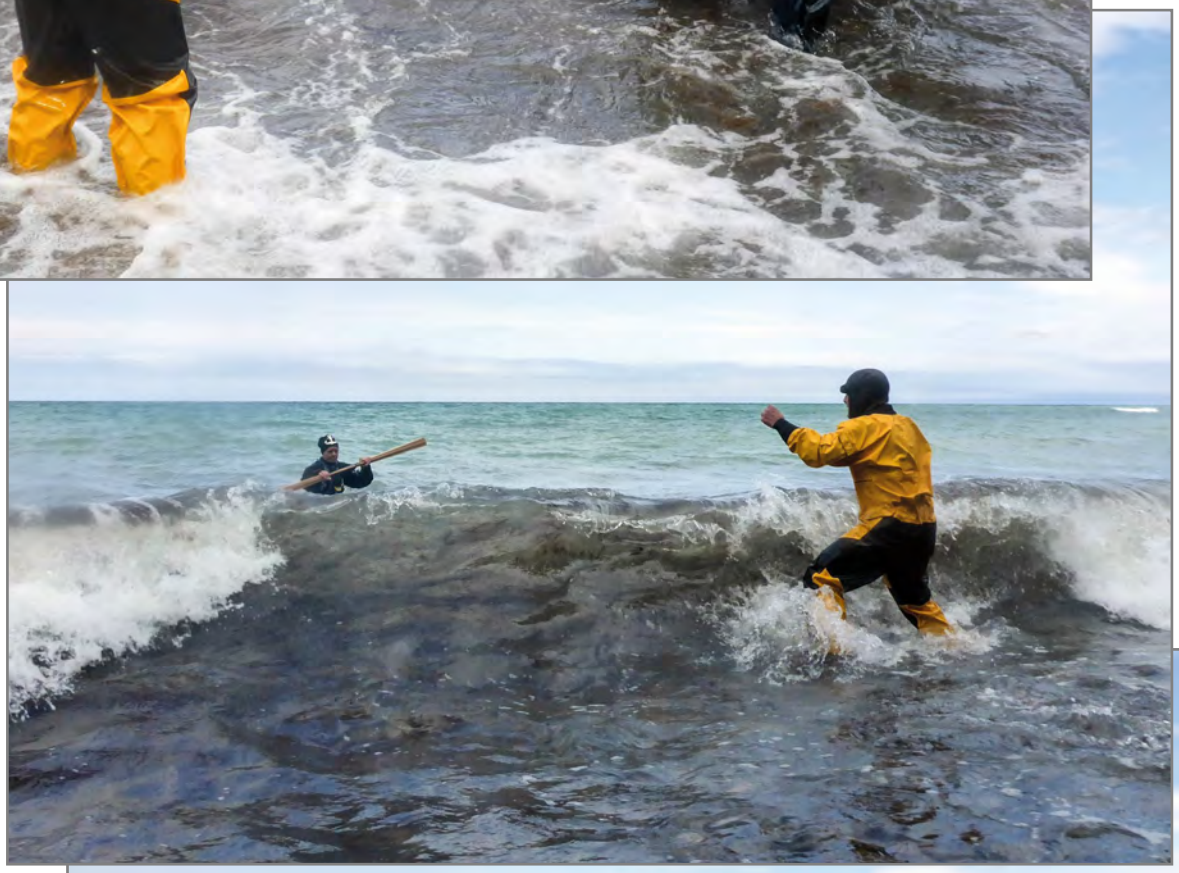

Bild 8, 9 10: Pommerlerende

Bild 11: Pommerlerende

men. Dabei stand einer im Wasser, um das Heck bei einlaufenden Wellen vorm Querschlagen zu stabilisieren, einer auf Höhe des Cockpits und einer am Bug des anlandenden Kajaks. So standen nach dem flotten Ausstieg sofort vier Personen bereit, die das vollgeladene Kajak den steilen Strand hinauf aus der Brandungszone transportieren konnten.

Danach sollte es dann erst richtig in die Knochen gehen. Mussten doch Zelt und Ausrüstung eine steile und teils rutschige Treppe nach oben auf den Zeltplatz geschafft werden. Pommelerende - ein Platz mitten in einem wunderschönen Wald, mit einem Plumpsklo und einem Trinkwassertank. Hat das eigentlich jemand benutzt, außer zum Zähne putzen?

Bild 12: Pommerlerende

Das abendliche Am-Feuer-Sitzen war diesmal besonders verdient. Das Holz, welches nicht nur ich gern als wunderschönstes Treibholz mit nach Hause genommen hätte, kam vom Strand und musste beschwerlich via blauer Transportlösung der "International Kajak Equipment Association" (IKEA) nach oben transportiert werden.

Am nächsten Morgen alles wieder runter, um in Richtung Westen zu surfen. Das Einsteigen funktionierte in entgegengesetzter Reihenfolge wie am Vorabend. Dieses Mal aber mit zwei Dreier-Teams, die sich jeweils abwechselten, an zwei Startpositionen. So konnten wir den Gesamtprozess noch beschleunigen und schafften das „Boarden“ der Gruppe in weniger als 20 Minuten. Ziemlich nasse und kalte Angelegenheit für die Helfer. Ein dreifaches Hurra auf unsere Helden. Außerhalb der Brandungszone erfolgte wie direkt nach jedem „Boarding“ unsere Standard-Prozedur:

Hatches properly closed? Spraydeck closed with Spraydeck handle free? Skeg checked? Bei einem 4-5er Wind aus SE/E wurden wir herrlich angeschoben und alle hatten ihren Spaß. Nach

Bild 13: Treideln

einer Pause, windgeschützt in den Dünen von Ulvshale Strand, ging es weiter. Wir wollten dem Tipp der Dänen folgen und auf einer Wiese am Hafen von Nyord unsere Zelte aufschlagen. Damit hätten wir bei zunehmenden Winden am letzten Tag nur noch einen kleinen Sprung über die Stege Bugt. Also ging es von unserem gemütlichen Pausenplatz querab zur Welle Richtung Nord, um dann wieder westlich durch einen kleinen engen Durchlass zu fahren, nein zu laufen bzw. zu treideln. Alternativ hätte man weiträumig ein Schutzgebiet umrunden müssen.

Auch für das letzte Stück bis zur, endlich einmal windgeschützten, kleinen Anlandebucht gleich links neben dem Hafen brauchte es Fingerspitzengefühl, um das richtige "Fahrwasser" zu finden.

Die leider dem Wind voll ausgesetzte Zeltwiese und die geschlossene Dorfkneipe ließen nur ein kurzes Rahmenprogramm zu. Dazu gehörte erst einmal warm duschen, schnell und irgendwie windgeschützt kochen, ein kurzer schöner Spaziergang durch das Dorf und eine anschließende Besprechung vor und in einem ehemaligen Zollhäuschen. Perfekt organisiert mit entsprechendem Sonnenuntergang.

Starker Gegenwind (ESE, 5-6) war angesagt. Es wollte aber keiner das Angebot wahrnehmen, sich später mit dem Auto in Nyord abholen zu lassen. Und so folgten wir am letzten Tag sklavisch dem Vorsitzenden unseres tollen Seekajakverbandes, der die Gruppe eisern nach dem vom GPS vorgegebenen Kurs führte. Wir wollten bei diesen Bedingungen auf keinen Fall einen Umweg paddeln. Und das hat ganz hervorragend funktioniert. Nach ca. 1,5 Stunden hatten wir die letzten 3,5 Seemeilen überwunden und zogen die Boote am Startpunkt unserer Reise wieder an Land.

Ein herrlicher Törn. Und der Wind begleitete uns von West über Süd auf Ost. Genau richtig.

Bild 14: Nyord

Bild 15: Nyord